



# Der Enztöler

## Wildbader Tagblatt

Bezugspreis: Durch Leipzig monatlich RM. 1,40 einschließlich 20 Pf. Zustellgebühr, durch die Post RM. 1,70 (einschließlich 20 Pf. Zustellungsgebühr). Preis des Einzelheftes 10 Pf. Die Zeitung gilt als bezogen, wenn sie in den Briefkasten oder auf andere Weise in den Briefkasten des Lesers gelangt ist. Die Zeitung wird auch an Abonnenten im Ausland versandt. Die Postgebühr ist extra zu zahlen. Die Redaktion ist in der Poststraße 404, 7000 Stuttgart 1, im 2. Stockwerk. Telefon 21111. Telegramm-Adresse: Enztöler, Stuttgart.

Parteiämliche nationalsozialistische Tageszeitung  
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung  
Birkenfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreis: Die vierteljährliche Anzeigen-Zeile 7 Zeilen, 20 Spalten, 10 Pf. pro Spalte. Die halbjährliche Anzeigen-Zeile 12 Pf. pro Spalte. Die jährliche Anzeigen-Zeile 22 Pf. pro Spalte. Die Anzeigen-Zeile ist 10 Zeilen lang. Die Anzeigen-Zeile ist 10 Spalten breit. Die Anzeigen-Zeile ist 10 Spalten breit. Die Anzeigen-Zeile ist 10 Spalten breit.

### Ueber eine Million BRZ. versenkt

Das bisher höchste Ergebnis im November erzielt

BRZ. Aus dem Führerhauptquartier, 1. Dez. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Deutsche See- und Luftstreitkräfte haben im Monat November insgesamt 166 Schiffe mit 1 035 200 BRZ versenkt. Die Erfolge des Monats September 1942 wurden um 23 500 BRZ übertroffen. Damit ist das bisher höchste Ergebnis des Krieges erzielt worden.

Unterseeboote vernichteten davon im Nord- und Südatlantik, im Ozean, in den Randgewässern des Indischen Ozeans und vor den Küsten Französisch-Nordafrikas 149 feindliche Handels- und Transportschiffe mit 955 200 BRZ. Deutsche Schnellboote vernichteten in der Nordsee und im Kanal acht Schiffe mit 20 000 BRZ. Kampferboote der Luftwaffe versenkten neun Handelschiffe mit 60 000 BRZ.

Schwer beschädigt, so daß ein erheblicher Teil nach als Totalverlust zu rechnen ist, wurden durch deutsche Unterseeboote 20 Schiffe, durch die Luftwaffe 72 Schiffe.

Unter schweren Wetter- und Kampfbedingungen haben deutsche Unterseeboote damit im November ihr bisheriges Monatsbestleistungsergebnis vom September dieses Jahres

um rund 200 000 BRZ übertroffen

Im Kampf gegen Kriegsschiffe versenkten unsere Unterseeboote im November: drei Kreuzer, sechs Hilfskreuzer, zwei Korvetten und ein U-Boot. Sie beschädigten durch Torpedoschüsse: einen Flugzeugträger, zwei Kreuzer, drei Hilfskreuzer sowie mehrere Seinererfahrzeuge.

Die Luftwaffe versenkte ein U-Boot und eine kleinere britische Kriegsschiff. Darüber hinaus wurden ein Schlachtschiff oder schwerer Kreuzer, vier Flugzeugträger und 26 Kreuzer, Hilfskreuzer und kleinere Kriegsschiffe zum Teil getroffen.

In den gemeldeten Zahlen sind die schweren Einbußen der sowjetischen Handels- und Transportschiffe nicht enthalten. Die Luftwaffe versenkte an der Schwarzmeerküste, auf dem Kaspischen Meer, auf der unteren Wolga und auf dem Kaspischen Meer 19 Transportschiffe, Schlepper und andere Fahrzeuge verschiedener Größe, darunter zwei Tanker. 26 sowjetische Versorgungsfahrzeuge aller Art wurden beschädigt. Durch Luftangriffe wurden ferner ein sowjetisches Kanonenboot versenkt, zwei weitere Kanonenboote, ein Minenschiff und zwei Schnellboote zerstört.

### Die Franzosen am Scheideweg

Die dramatischen Ereignisse der letzten Tage brachten Frankreich ein jähes Erwachen. Seit dem Waffenstillstandsabschluss in Compiègne hatte sich weiter Kreise des französischen Volkes eine gewisse Gleichgültigkeit bemächtigt. Gegenüber der Neuordnung in Europa zeigte man sich teils desinteressiert, teils leistete man innere passive Widerstände und verbarriere insbesondere nach Ausbruch des deutsch-russischen Konflikts, in dem sogenannten „Attentismus“, das heißt, man wollte abwarten, ob es den ehemaligen Bundesgenossen Frankreichs nicht doch noch gelingen werde, eine Wendung zu ihren Gunsten und damit auch zum Vorteil Frankreichs herbeizuführen. Diese Politik der Unentschiedenheit und der Unentschiedenheit hat nicht zuletzt den Zusammenbruch verschuldet, den das französische Volk heute erleben muß. Durch den Verrat seiner ehemaligen Verbündeten und durch die Hinterlist seiner eigenen Generäle und Admirale hat Frankreich seine Wehrmacht verloren und sein Weltreich zerstückelt. Wir haben kein Kolonialreich mehr, keine Flotte, keine „Armer“. Mit diesen wenigen Worten schildern die Pariser Blätter die katastrophale Lage Frankreichs wie sie sich nach dem Verlust sämtlicher Kolonien und nach der Selbstverleugung der französischen Flotte vor Toulon heute darstellt.

Besonders verbittert sind die Franzosen über die Haltung der Vereinigten Staaten von Nordamerika. Von Seiten der Engländer waren sie seit den Tagen von Dunkirk und dem feigen Ueberfall auf die abgerüstete französische Flotte vor Oran an Verrat und Gewalt so gewöhnt, daß aber die Nordamerikaner für die man in Paris seit jeher eine schwärmerische Schwärme hatte, bei der Ausplünderung des französischen Reiches die führende Rolle übernommen wurden, das hatte man nicht erwartet.

Man kann schon längst das Roosevelt'sche Räuberstück als durchschaubar und die Wege der französisch-anglo-amerikanischen Beziehungen seit dem Waffenstillstand einer Nachprüfung zu unterziehen. Eigentlich begann Roosevelt's Verrat an Frankreich schon bei dem USA-Volkshafter Ballst, der mit kräftigen Hilfs- und Wundheilversprechungen Frankreich im Jahre 1939 in den Krieg zwang. Den verpackten Apell um Waffenhilfe, den die Franzosen 1940 an Roosevelt richteten, beantwortete dieser mit billigen Solidaritätsbekundungen. Nach der Niederlage Frankreichs sabotierten die amerikanischen und englischen Zeitungen jeden Versuch des ehemaligen Verbündeten, in ein neues Verhältnis zu Deutschland und zum neuen Europa zu kommen. Und die diplomatischen Vertreter die Roosevelt nach Vichy schickte, sahen ihre Aufgabe nur darin in Frankreich und in den französischen Kolonien ein großes Spionage- und Intrigenspiel aufzuführen, um dadurch den brutalen Kolonialraub den Roosevelt plante und inzwischen auch durchgeführt hat, systematisch vorzubereiten. Mittlerweile waren nämlich die rohstoffreichen Gebiete von Niederländisch-Indien, Malaya und den Philippinen, die der Dollardollarismus in seinem Größenwahn schon längst als begehrtesten Rohstoffgebiete für die USA betrachtet und Japan verlorengelassen. Der französische Kolonialbesitz in Afrika sollte den Ersatz für die verlorenen Reichstümer bilden. In diesem Zweck hatten die amerikanischen „Wirtschafts- und Finanzkreise“ schon seit Jahren mit der sogenannten „freieschlichen Durchdringung“ begonnen und ungeheure Kapitalien in afrikanischen Wirtschaftsunternehmungen angelegt, große Anlagen an der westafrikanischen Küste ausgebaut und ein weltumspannendes Kulturkreuz gezeichnet. Der Ueberfall auf Algerien und Marokko, der mit Hilfe der erdverkauften Verräter vom Schloß der Darlan, Giraud und Nogues durchgeführt wurde, sollte den amerikanischen Geist nach den Reichstümern Afrikas endgültig befestigen. Wenn Washington der Welt vorzulegen versucht, daß es sich bei der Handlung der USA-Truppen in Afrika nur darum gehandelt habe, die französischen Kolonialgebiete gegen einen Zugriff der Achse in Schutz zu nehmen, so glaubt man das heute selbst in Frankreich nicht mehr. Mit Schrecken mußte das französische Volk erkennen, daß es sich nur um den Verkauf der USA handelt, sich dauernd im Schwarzen Erdteil niedergelassen und die Reichstümer des französischen Kolonialreiches endgültig dem Roosevelt-Imperialismus dienbar zu machen. Während Deutschland und Italien beim Abschluß des Waffenstillstandsvertrages mit Frankreich ausdrücklich ihren Willen kundgaben das französische Kolonialreich besetzen zu lassen, hat der Gangster Roosevelt seine Faust auf französisches Afrika gelegt, genau so wie er und sein Komplize Churchill schon vorher mit Hilfe des Verräters de Gaulle französisch-äquatorial-Afrika, die französischen Antillen, Fernen und Madagaskar an sich reißen wollten. Frankreich ist jetzt den Dank dafür daß keine demokratisch-antofrausische Striegspartei sich seit Jahren zum Steigbügelhalter dieser imperialistischen Aggressionen erniedrigt und alle Verhandlungs- und Schlichtungsversuche mit Deutschland sabotiert hat.

Heute nachdem Frankreich seine Wehrmacht und seine Kolonien verloren hat, bietet sich ihm eine letzte Gelegenheit an der Neuordnung Europas mitzuwirken. Der Führer hat in seinem Brief an Marshall Petain selbst nach den letzten üblen Erfahrungen des französischen Volk zu einer aufrichtigen Mitarbeit aufgefordert. Das Angebot ist allerdings an die Bedingung geknüpft, daß Frankreich Einsicht in das Wesen des gemeinsamen Schicksals und wirkliche Loyalität an den Tag legt. Nur auf diesem Wege kann Frankreich die ihm von den Angelfächern geraubten kolonialen Gebiete wieder zurückerhalten und seine Zukunft wieder erträglich gestalten, eine Zukunft, die sich in den Rahmen der europäischen Ordnung einfügt und Leistungen raumfremder Völker für immer wiederlebt.

#### Angriffe über das Eis

BRZ. Helsinki, 1. Dez. Der finnische Fernseherbericht vom Dienstag lautet: Am mittleren und östlichen Teil der Russ-Landenge griff der Feind unsere Stellungen an mehreren Punkten mit schweren Artillerie. Reiterverbände unter Verwendung von Schneeschuhen. Alle Versuche wurden im allgemeinen schon vor unseren Hindernissen zum Scheitern gebracht. An der Ostfront wurde ein wiederum über das Eis unternommener Angriff des Feindes in der Gegend von Ulma abgewiesen.

### In zehn Tagen 1172 Sowjetpanzer vernichtet

Hervorragende Abwehrleistungen — Weitere Angriffsversuche der Sowjets gescheitert

BRZ. Aus dem Führerhauptquartier, 1. Dez. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Sowjetische Angriffe im Raum nordöstlich Tschaikow brachen unter hohen Verlusten für den Feind zusammen. Auch am Terek-Abchnitt wurde der Feind zum Teil im Gegenstoß abgewiesen.

Die gestern fortgesetzten Angriffsversuche der Sowjets zwischen Wolga und Don schritten unter ungewöhnlich hohen feindlichen Verlusten. Der deutsche Gegenangriff warf sie über ihre Ausgangsstellungen zurück. Zahlreiche Gefangene und Beute wurden eingebracht. Örtliche Angriffe im großen Donbogen scheiterten. Kampf, Schlacht und Herbergschmied unterhielten wirksam die Truppen des Heeres. Jagdverbände schossen 45, Flakartillerie der Luftwaffe acht Sowjetflugzeuge ab. Drei eigene Flugzeuge gingen verloren. Truppenunterkünfte und Wohnanlagen am mittleren Don wurden bei Tag und Nacht bombardiert.

Südwestlich von Kallin und im Raum um Toropez dauern die erbitterten Kämpfe an. Kampf- und Sturmstapflieger führten zum Teil im Nachlauf vernichtende Angriffe gegen Panzerbereitstellungen, Marsch- und Fahrzeugkolonnen des Feindes.

In der Zeit vom 20. bis 30. November vernichteten Truppen des Heeres an den Brennpunkten der Kämpfe im Osten 1024 Sowjetpanzer. Durch Luftangriffe und Flakartillerie wurden weitere 148 Panzerwagen zerstört.

An der Gyzensalfrant fanden nur örtliche Kämpfe statt. Westliche Kolonnen und ein Flugzeugpunkt wurden durch die Luftwaffe mit Bomben und Vordrängen bekämpft. Deutsche und italienische Panzertruppen griffen mit harter Unterstützung durch die Luftwaffe vorgehende motorisierte feindliche Verbände in Tunesien an und brachten Gefangene ein. Kampftruppen bombardierten bei Tag und Nacht Eisenanlagen in Bone und Algier, unter anderem wurde ein großes Transportschiff getroffen.

Im Süden Englands griffen Jagdflugzeuge bei Tag verschiedene militärische Anlagen an und schossen über See zwei feindliche Flugzeuge ab. Zwei eigene Flugzeuge werden vernichtet.

Die durch Sondermeldung bekanntgegebenen, haben deutsche See- und Luftstreitkräfte im Monat November insgesamt 166 Schiffe mit 1 035 200 BRZ versenkt. Schwer beschädigt wurden 102 Schiffe, von denen ein erheblicher Teil als Totalverlust zu rechnen ist.

### An Don und Wolga

Panzerangriffe abgewiesen. — Es regnet in Strömen.

BRZ. Zwischen Don und Wolga führten die Volkswaffen trotz anhaltend ungünstiger Witterungsbedingungen ihre massierten Angriffe auf die deutschen Verteidigungsstellungen fort. Nach den kalten Frosttagen der letzten Woche setzte überraschend Tauwetter ein. Es regnet in Strömen an. Straßen und Wege sind daher wieder aufgeweicht und bilden eine dreieckige und sehr schlammige Schicht. Die Sowjets setzten nach Mittelungen des Oberkommandos der Wehrmacht vorzugsweise harte Panzerkampfwagen. Verbände zum Sturm an. Deutlich, schweres Artilleriefeuer bedeckte diesen feindlichen Angriff, der in mehreren Stellen vorgeht wurde. Sobald sich die feindlichen Panzer- und Infanteriestränge den deutschen Verteidigungsstellungen näherten, wurden sie von dem zielstrebigen Feuer leichter und schwerer Abwehrwaffen gefolgt und unter hohen Verlusten zurückgedrängt. Besonders erfolgreich in diesen Kampfsträumen waren Einheiten der Flakartillerie der Luftwaffe. Sie zerstückten mehrere feindliche Einbruchversuche und zerstörten zahlreiche schwere Waffen und Panzerkampfwagen. Seit dem 22. November vernichteten die Batterien der Flakartillerie 72 bolschewistische Panzer zum Teil schwerer und schwerer Bauart. Kampf- und Nebelkampfflugzeuge bombardierten Widerstandspunkte und Panzerstellungen, sowie Materiallager der Sowjets und fügten ihnen empfindliche Verluste zu. Trotz schlechten Wetters bekämpften Kampftruppen feindliche Nachschubverbände im frontnahen und rückwärtigen Feindgebiet des Don und der Wolga mit guter Wirkung.

Im großen Donbogen zwangen neben der Abwehrkraft der deutschen und rumänischen Truppen der Nord- und West- und die mörderischen Wege den Gegner, von härteren zusammenhängenden Angriffen abzulassen. Die Volkswaffen führten deshalb hier nur mehrere örtliche Anstöße durch, die jedoch vor den deutschen Stellungen zusammenbrachen. Einmal deutsche Gegenangriffe zur Verbesserung der Verteidigungsstellungen brachten den vorantwärtigen Stellungen Erfolg. Die Volkswaffen wurden auf dem Kaspischen Meer, auf der unteren Wolga und auf dem Kaspischen Meer 19 Transportschiffe, Schlepper und andere Fahrzeuge verschiedener Größe, darunter zwei Tanker. 26 sowjetische Versorgungsfahrzeuge aller Art wurden beschädigt. Durch Luftangriffe wurden ferner ein sowjetisches Kanonenboot versenkt, zwei weitere Kanonenboote, ein Minenschiff und zwei Schnellboote zerstört.

Besserung der Verteidigungsstellungen brachten den vorantwärtigen Erfolg. Die Volkswaffen wurden auf dem Kaspischen Meer, auf der unteren Wolga und auf dem Kaspischen Meer 19 Transportschiffe, Schlepper und andere Fahrzeuge verschiedener Größe, darunter zwei Tanker. 26 sowjetische Versorgungsfahrzeuge aller Art wurden beschädigt. Durch Luftangriffe wurden ferner ein sowjetisches Kanonenboot versenkt, zwei weitere Kanonenboote, ein Minenschiff und zwei Schnellboote zerstört.

### Hochgebirgskampf im Elbrus

BRZ. In den Schluchten und Felsen des Elbrus-Abchnitts ruht auch in diesen Tagen trotz starker Fröste, bester Schneestürme und erhöhter Lawinengefahr die Kampfaktivität nicht. Die für den Hochgebirgskampf in diesem Teil des Kaukasus besonders gut ausgestatteten Einheiten unserer Gebirgsjäger beschränken sich nicht auf die Verteidigungsbereitschaft auf den wenigen angrenzenden Gipfeln, sie sind auch in regelmäßig durchgeführten Späh- und Stoßtruppen bauernd am Feind, um Stellungen und Absichten des Gegners zu erkunden. Diese Unternehmungen, die mit ebenso waghalsigen wie geschickten Kleinstpartien verbunden sind, führen immer wieder über Gletscher, Schneefelder und vereiste Felsen im Gebirge, die vor unseren Gebirgsjägern kein Soldat betreten hat. Oft kommt es in der unbeschränkten Hochgebirgswelt zu Kämpfen und Feuergefechten mit bolschewistischen Stoßtruppen. In einem der Seitentäler des Elbrus entwickelten sich am 27. November ausgebreitete Kämpfe. Ein bolschewistischer Stoßtrupp war in Jagdlinie in Stellungen vorgehobener Gefechtspositionen eingedrungen. Wenige Stunden später wurden die Volkswaffen in den beschneiten Felskuppen von unseren Gebirgsjägern zum Kampf gestellt. In erschüttertem Ringen an vereisten Kaminen, über tief verschneiten Schluchten und auf von eisigen Winden durchgelegten Felsklippen wurde der Feind geworfen. Die Volkswaffen mußten in diesem Hochgebirgskampf zahlreiche Tote zurücklassen. Mehrere Gefangene blieben in deutscher Hand.

BRZ. Im westlichen Kaukasus regnet es seit dem 27. November in Strömen. Das Tauwetter hat nun auch seinen Einzug in die höheren Gebirgsregionen gehalten. Die Schneestürme und die Gebirgsbäche sind nun anwachsend, so daß die Flüsse den Tälern hartes reichendes Hochwasser zuführen. Größere zusammenhängende Kampfhandlungen fanden infolgedessen nicht statt. Mehrere örtliche Vorstöße der Volkswaffen wurden von deutschen und rumänischen Truppen abgewiesen. In einem Hüfttal verhinderten Gebirgsjäger einen Vorstoß der Volkswaffen, die mit diesem Angriff dem heranrückenden Hochwasser ausweichen wollten. Die Verteidigungsstellungen unserer Gebirgsjäger waren jedoch so günstig gelegen, daß weder Hochwasser, noch überraschende Ueberfälle ihre Lage gefährden konnten. Die Volkswaffen wurden deshalb abgewiesen, ohne auch nur einen Meter Boden erräumen zu haben.

#### „Sagungen“ der Britendurchsicht im Nördlichen Ozean

Die Ausbreitung der von den britischen Truppen und ihren Trabanteneingeleiteten Seuchen hat in der Abenländischen und hiesigen Bevölkerung große Unruhe erregt. Typhus- und Bacterienanfänge machen trotz aller Gegenmaßnahmen der Regierung infolge Arznelmangels ständig Fortschritte. Eine Abordnung begab sich deshalb, von einer erregten Menschenmenge, zum britischen Konsul in Port und forderte daß die Truppen aus dem Reichsbild der Stadt entfernt würden, weil ihr Ansehen eine offene Gefahr bede. Diese Bitte wurde von dem britischen Konsul, der die Abordnung empfindlich zurückwies, abgelehnt und der Anführer verhaftet. Die russischen Blätter klagen weiterhin über die zunehmende Typhus, die eine unerträglich hohe erreicht hat und fordern die Regierung immer wieder auf härtere Maßnahmen gegen die Ausbreitung dieser Epidemie vorzunehmen. Um der Volksee in Landab zu kommen, wurde, wie der Generalkommissar für Verpflegung mitteilt, die Leitung des Fischhandels beauftragt, Brot zu backen und zum Verkauf zu bringen.





## Zeit und Geduld

Dr. Goebbels über die Kriegslage.

Berlin, 1. Dez. Reichsminister Dr. Goebbels sprach vor den Offizieren einer Infanterieschule, die zum größten Teil zu einem Kursus von der Front zusammengerufen worden waren. Der Minister gab dem Offizierskorps einen umfassenden Überblick über die militärische und politische Lage und zog daraus die Folgerungen, die sich für die Weiterführung des uns von unseren Feinden aufgezwungenen Krieges für uns ergeben.

Im Osten seien im vergangenen Sommer entscheidende Erfolge erzielt worden, die uns die Sowjets vergeblich wieder freitrag zu machen suchten. Die deutsche Wehrmacht, die im vergangenen Winter ihre Erfahrungen gesammelt habe, gebe im Bewußtsein ihrer Sieghaftigkeit in die Kämpfe der kommenden Monate hinein.

Auch in Afrika haben wir mit Entschlossenheit der weiteren Entwicklung entgegen. Kein Gefährd unserer Feinde könne darüber hinwegtäuschen, daß unsere Gegner weder den Mut, noch die Kraft besäßen, die so probierlich angegründete Sowjet-Front auf europäischem Boden wirklich zu errichten.

Währenddessen aber werde die Schlacht auf den Weltmeeren unermüdet weitergeführt; die Erfolge des eben vergangenen Monats hätten erneut gezeigt, daß über ihren künftigen Ausgang kein Zweifel möglich sei.

Dr. Goebbels ging dann auf die trübselige Behauptung ein, daß die Zeit für unsere Gegner arbeite. Freilich sei der Endsieg eine Frage von Zeit und Geduld; entscheidend aber sei, wem der Raum zur Verfügung liege, und der Raum gehöre ohne jeden Zweifel uns. Um diesen Raum gegen unsern Kampf, nicht für blutige Ideale kämpfen wir diesmal. Der Krieg solle vollenden, was die nationalsozialistische Revolution begonnen habe. Dr. Goebbels gab darauf einen Einblick in die Grundzüge und in die Arbeitsweise der nationalsozialistischen Nachrichtenpolitik und Propaganda in der westpolitischen Auseinandersetzung der letzten Jahre. Der Minister machte sich dann zum Dolmetsch des Dankgebühls, das das ganze deutsche Volk für unsere Infanterie empfindet. Es möge wohl sein, daß andere Völker in Folge der Modernisierung unserer Technik zeitweilig einen höheren Stand erreichten; die Infanterie sei nach wie vor die Basis der Wehrmacht. Sie habe schon existiert, als man von anderen Völkern noch keine Vorstellung gehabt habe, und werde damit die kollektive Tradition, auch in einer Zeit, deren mitreißendes Tempo der Motor diktiert, aber sie sich ihre höchsten Ideale erhalten, gleichzeitig aber sie erfüllt vom modernen Geist unserer Zeit. Mit ihrer Solidität, ihrer Tapferkeit, ihrem Angriffsgestir und ihrer Standhaftigkeit erlaube sie doch am Ende die geschichtlichen Schicksale in ihren eigenen Händen zu bestimmen.

## Ein Verfehrten-Sportabzeichen

Die ersten Verleihungen.

Berlin, 1. Dez. Im Kuppelsaal des Reichstages, des Reichshauptstadt-Vollzugs der Reichsportführer von Schommer und Oken mit der Verleihung der ersten, neu für den Verfehrten gehaltenen Reichsportabzeichen einen Akt, der die Stellung des verfehrten Soldaten im deutschen Volk im besten Licht erscheinen ließ. Die Schaffung des Verfehrten-Sportabzeichens ist nicht nur eine Tat gerechten Ausgleichs und wirksamer Fürsorge, sondern auch der Ausdruck eines hohen Gefühls dem Soldaten gegenüber. Symbol all dieser Beweggründe ist schon die äußere Form des neuen Verfehrten-Sportabzeichens: Das Reichsportabzeichen in Silber mit goldenem Kranz.

Der Führer gab dieser Auszeichnung ein Geleitwort mit das keine Bedeutung ferngezeichnet: „Der Reichsportführer hat mit seiner Zustimmung für verwundete und sonstige körperlich behinderte Kämpfer eine besondere Klasse des Reichsportabzeichens geschaffen. Möge diese Auszeichnung jeden ermutigen und anfordern, die von ihm mannschaft getragenen Schäden zu seinem Besten und zum Ruhm unserer Volkstreue zu überwinden.“

Es verwundete Offiziere und Mannschaften sowie körperlich behinderte Volksgenossen dürften die Auszeichnung als Erste in Empfang nehmen. Die Verleihungsbedingungen gehen von der Erkenntnis aus, daß der Verfehrte nichts geschenkt, sondern vielmehr eine besondere Leistung vollbracht haben will. An der Anzahl der Leistungen und damit am Gehalten der Vollständigkeit wurde grundsätzlich festgehalten. Erste Forderung ist: Jeder Verfehrte muß schwimmen können! Die Bedingungen sind nach jahrelangen Erfahrungen der Sportbehörden festgelegt und für Verfehrte entlassen und für bestimmte Körperverletzungen wie für Gehörlose festgelegt. So gibt es eine Serie von Bedingungen für Beinamputierte, Unterarmamputierte, Schulter- oder Ellenbogenverletzungen kombinierter Schäden usw.

Offizier. In der Zeitungschrift „A. S. J.“ steht der Direktor des Bataillon, Felix Correira, mit der Krone ausgenommen. Warum ich deutschlandsfreundlich bin“ und beantwortet sie wie folgt: „Weil ich Vorkämpferin und Vorkämpfer bin.“

## Das Blumenmädchen vom Friedrichsdamm

Roman von Josef Zich

Urheberrechtsschutz. Roman-Verlag A. Schwingenstein, München

18. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Die Fünfzehnjährige war sich in dieser Stunde nicht im klaren darüber, was in ihr vorging, wußte nicht, was es war, das sich in ihr zu regen begann.

9.

Ein Jahr war nun seit jenem kleinen Erlebnis am Friedrichsdamm verstrichen.

Und wiederum beach die wärmere Jahreszeit ins Land herein, brachte für den Landwirt Tage der Arbeit und Mühe. Auch auf dem Gute Weinstein hatte man bereits die Lätigkeit aufgenommen, bevor aber in einem Umfang und mit einem Eifer wie kein Jahr zuvor. Die letzte Ernte war außerordentlich ertragreich ausgefallen, aber auch die Witterungsverhältnisse in diesem Frühjahr waren äußerst günstig, vielerorts und so konnte man vorläufig auch für heuer mit einer sehr reichen Ernte rechnen.

Mit doppelter Freude und Lust ging man deshalb an die Arbeit. Draußen auf den Fliesen wimmelte es wieder von Menschen, die eifrig schufteten.

Wie alljährlich um diese Zeit, so waren auch diesmal für Fred die „ruhigen“ Tage gekommen, auch er war von frühmorgens bis spät abends tätig. Aber heuer lag in ihm nicht jene Schaffensfreude wie im Vorjahr. Seine Leute fanden ihn manchmal zerstreut und nervös, wenn er etwas bestimmen sollte, obwohl er seinen Willen in sich einschloß und immer trachtete, daß seine Umgebung durch die schlechte Gemütsverfassung, die in der letzten Zeit in ihm steckte, nicht beeinträchtigt würde oder gar zu leiden hätte. Aber man merkte schließlich seine Verärgerung trotzdem.

## Luftwaffe kämpft erfolgreich im tunesischen Raum

Große Erfolge gegen Panzeransammlungen, Truppen, Schiffe und Verkehrsanlagen

Berlin, 1. Dez. Im tunesischen Kampfraum griffen am 30. 11. harte deutsche Kampf- und Jagdfliegerverbände feindliche Panzerkräfte, Truppenansammlungen und Kraftfahrzeugansammlungen während des ganzen Tages ununterbrochen an. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, wurde eine besonders harte Bereitstellung von Panzerkampfwagen, die in einer ausgedehnten Obhutanlage gegen Fliegerangriffe getarnt war, von unseren Kampffliegern festgestellt und sofort in Sturm- und Gleitflügen bombardiert. Schwere Bomben schlugen reihenweise in die Bereitstellungen ein und verursachten große Zerstörungen. Eine „Ju 88“ erkannte am Abend eine schwere Batteriestellung des Feindes. In mehreren Anflügen warf die „Ju 88“ ihre Bombenlasten in die Stellung und setzte sämtliche Geschütze außer Gefecht.

Jagd- und Aufklärungsflugzeuge bekämpften feindliche Fallschirmtruppen mit Bomben und Bordwaffen und brachten dem Feind hohe blutige Verluste bei. Zur gleichen Zeit richteten sich, wie an den Vortagen, Luftangriffe unserer Kampfflugzeuge gegen die Eisenbahn- und Straßenführungen im tunesischen Hochland, wobei die Aufmarschbewegungen feindlicher Kräftegruppen empfindlich getroffen wurden. Mehrere Bahnhofsgebäude, Transportzüge und abgestellte Waggons lagen genau im Ziel der deutschen Bomben, während auf den Straßen über 20 Panzerkampfwagen und zahlreiche Lastkraftwagen vernichtet oder in Brand gesteckt wurden.

Die Seefestungen von Bone und Algier wurden am 30. 11. und der Nacht zum 1. 12. wiederum von deutschen Kampfflugzeugen getroffen. In den Häfen und Seefestungen detonierten zahlreiche Bomben und zerstörten u. a. mehrere Krananlagen, wodurch die Auslastbarkeit des Feindes stark gestört wurde. In den späten Nachmittagsstunden des 30. 11. wurden mehrere Handelsschiffe mittlerer und größerer Ton-

nage von Sturzkampfflugzeugen angegriffen. Zwei schwere Bomben trafen ein Handelsschiff von 6000 BRT mittschiffs. Unter der Wirkung der Detonationen stieß das schwer beschädigte Schiff sofort sein Ankerboot ein und versuchte, sich mit harter Schlagseite auf Strand zu setzen. Zwei weitere Handelsschiffe von je etwa 6000 und 12000 BRT erlitten durch Sturzangriffe unserer Flieger schwere Bombentreffer. Im Laufe der letzten Nacht war der Flugplatz von Bone sowie der britische Flugplatz bei Souk el Arba das Ziel deutscher Kampfflugzeuge. Rollfelder und Startbahnen wurden stark in Mitleidenschaft gezogen.

Sämtliche Angriffe unserer Kampfflugzeuge gegen die britisch-amerikanischen Stützpunkte, Aufmarschplätze und Truppenbewegungen wurden von den feindlichen Luftwaffen kaum behindert. Wenn feindliche Jäger den Versuch unternahmen, die ausgedehnten Operationen der deutschen Luftwaffenverbände zu stören, wurden sie von den zum Begleitschutz eingesetzten deutschen Jagdverbänden vertrieben. Zwei feindliche Flugzeuge wurden dabei zum Absturz gebracht.

## Die harten Kämpfe am Imensee

Berlin, 1. Dez. Südostwärts des Imensees hielten die harten Abwehrkämpfe auch am 30. November an. Mit etwa vierzig Panzerkampfwagen und größeren Infanterieverbänden griffen die Volkswaffen die deutschen Verteidigungsstellungen an, wurden aber im zusammengefaßten Abwehrkampf leicht und schwerer Infanteriewaffen zurückgeschlagen.

Im angrenzenden Nachbarrabstich veranlaßte die Sowjets einen Einbruch zu erzielen. Auch hier scheiterten die Angriffe des Gegners, ehe die Volkswaffen die deutschen Verteidigungsstellungen erreichen konnten. Die Verluste des Gegners waren hoch, 20 Panzerkampfwagen wurden vernichtet.

## Neues in Kürze

Wie Bekannte, die aus dem Innern Chinas zurückgekehrt sind, berichten, sollen etwa 250 Millionen Einwohner an der Grenze zwischen den Provinzen Tschetschuan und Sikiang vor einer Hungersnot stehen. Diese Hungersnot sei auf die ungewöhnliche Trockenheit in diesem Jahre zurückzuführen.

Im Auftrag der Auslands-Organisation der NSDAP wurden am Dienstag in Berlin den feinerzeit von den roten Machthabern Spaniens nach der Sowjetunion verschleppt und jetzt durch die deutsche Wehrmacht befreiten spanischen Kindern Gaben überreicht, die von der Landesgruppe der NSDAP in Spanien gesammelt worden sind.

Lord Woolton teilte am Dienstag — laut Londoner Nachrichten — dem Oberhaus mit, daß er dem Parlament den Plan für ein neues Ministerium vorlegen wolle. Das Ministerium solle sich ausschließlich mit dem Wiederaufbau der Städte und Dörfer beschäftigen.

## Schwallige Ueberflimmungen in Venezuela

Madrid, 2. Dez. (Gg. Funkmeldung.) Schwere Vorkämpfe in dem venezolanischen Staat Zachira führten — nach einer Gg.-Meldung aus Caracas — zu großen Ueberflimmungen in den Hügelgebieten. Die Ortschaft El Corbe wurde durch die Fluten vollständig fortgeschwemmt. Die Zahl der Getrunkenen steht bisher noch nicht fest.

## Bär überfällt Vorpösten

Abenteuer von der Front in Lapland. Von Kriegsberichterstatter W. Fr. Droste

MSA. (Vst.) Gerade an kleinen, dem Krieg absehbaren Gegenständen erhebt, wie es bei und hier oben und unten, nahe dem Polarkreis wo er sich bald durch das weiße Meer des Eismeeres nach Osten weiterzieht, ausstreckt und ansetzt. Das Erlebnis des Kameraden, das hier erzählt werden soll, ist so eine nicht weil es sich darin um etwas ausfallend Großartiges, Schweres oder Verwundliches handelte, sondern allein darum, weil diese Geschichte nur an unserer seltenen Front möglich ist.

Vor der Verdrängung und Vermunna, die wie erst vor einigen Tagen aus neue durch Morast und Moor weiter

ostwärts neu bauen mußten, weil der Gegner eine räumliche Ueberhandnahme bezog, host der Geschützposten in seinem unauffälligen Grabenloch; eines unserer vorgeschobenen Augen und Ohren. Er lag im Ohr an alle, da vorn in der brennlichen Feindlinie. Leichtes Stummgehirn um Stummgehirn in dieser Baumüberflimmung bewachte Kahlstellen und verbumelte Büsche ab. Die Augen blickten und suchten in dem verwilderten Wald mit seiner Decke aus Gestrüch, Gestrüch und hohlen Krautbüscheln, Misteln, drehendes Gestrüch, Schürren an Stelnaeseln, ein merkwürdiges Moospolster, ein Baumkumpf — war der denn schon da? —, darauf macht der wachsame Kamerad da vor unseren Kampfständen gesammte, anstrengende Jagd. Verflüchten und vorflüchten, dann schließlich Scharschützen liegen verflucht im zunehmenden Anschlag. Da geht es recht an, in — nein, vor dem Nachbarrabstich. Die Stille der den Einsamkeit ist zerrissen, scharf und deutlich lagt es im kaum durchdringenden Raumdunneinander los. Der Geschützposten host gestimmt. Durch sein Glas erkennt er einige der vorbringenden und heranschleichenden erdbunnen Gehalten. Wie tausende Armlinien sind sie.

Wichtig steht der Vorkämpfer das Glas ab. Dreht sich um, Rücken an die Grabenwand. Gewehr hoch. Vor ihm über ihm soll host ein Vorkämpfer aufrecht, voll Wildheit, ganz laut, die Vorkämpfer erhoben! Der Mann im Ohr zittert. Schuß! Der Vorkämpfer auf, ist heran, host, hoch aufrichtet. Kämpft in das Grabenloch, auf den Schützen, Wagt und schlägt zu — und verendet. Ein paar Stunden früher ist der Kamerad nach der ersten Verdrängung auf dem voranschobenen Verdrängungsloch. Ein Vorkämpfer im Grabenloch, dort! Liebe an den Armen. Er ist hochauf —, das Glas ab!

Das sind ein paar Minuten aus dem wem bekannten, abseitigen Kampf und Durchhalten deutscher Soldaten der Laplandfront. Argendwo in diesem Raum ohne Menschen und fast ohne Wege und Namen in einer Unermündlichkeit von Urwald und Sämpfen und Mooren. Wo Tausende und Hunderttausende zusammenfinden und doch in einer schwer beschreibbaren Verflüchten eine Front bilden immer gerade dort, wo wir oder der Gegner mit Orkan oder Bliz aus der Unmenslichkeit anstreifen. Wo es um Eise geht und um die seltenen trockenen Wälder, auf denen Gestrüch und Wälder die Anker die Brennpunkte dieser allen überlieferten Erfahrungen fernem Front anmachen. Wo heute die Hölle zwischen den Scharschützen mitten im Baummeer los ist, und wo morgen wieder die Hölle dieser verlorenen Landschaft ist. Wo heute der Vorkämpfer, wie noch nie abgeht, dem noch nie Dagewesenen, dem Kriege, entflieht. Und wo morgen der Vorkämpfer den verflucht lauernden Kammern des Kampfes einbertrall.

Verhalten der beiden Männer zu Hause Ruth ungefähr folgenden Schluß ziehen mochte:

Papa und Fred konnten aus ihren Zellen — ohne besonders scharfsinnig zu sein — deutlich genug ihren, Ruths, Wunsch ersuchen. Aber wie es schien, war dies nicht der Fall, ein deutsches Zeichen dafür, wie fern den beiden der Gedanken an einer Urlaubverlängerung lag und wie sie nicht einmal mit der Möglichkeit eines solchen Gedankens rechneten.

Damit glaubten der Generalkonjunkt und Fred zu erreichen, daß Ruths kleiner Plan nicht doch eines Tages zum offenen Wunsch wurde, der dann nicht leicht abzuschlagen, aber auch schwer genug zu erfüllen gewesen wäre.

Wahrscheinlich hatte es sich Ruth auch so gedacht. Vielleicht aber ohne sie auch, daß Papa und Fred gegen ihr Verlangen seien.

Allenfalls bekamen Papa und Brautigam eines Tages je einen Brief, und darinnen in großem Aufwand jätliche, liebesvolle Worte und Sätze, in das Ganze aber geschickt eingeflochten — doch diesmal klar und ausdrücklich — Ruths Bitte um eine Verlängerung ihres Urlaubs.

„Ich habe es mir ja gleich gedacht, daß Ruth nicht so leicht von der Sache locker lassen wird“, sagte der Generalkonjunkt, feinesfalls begeistert.

„Was sollen wir aber nun tun?“ fragte Fred.

Marimilian Weither überlegte eine Weile. Dann sagte er entschieden:

„Sagen Sie sich nur da gleich hin und schreiben Sie Ihrem Brautigam drauf, daß Sie von ihrem Verlangen gar nicht begehrt sind und auch auf keinen Fall darauf eingezogen werden; vielmehr beschließen Sie darauf, daß Sie die nächste Gelegenheit benützt und sofort nach Hause zurückkehren. Fordern Sie das energisch! Ruth war lange genug fort, und ein längerer Verbleiben wäre in keinem Falle zu begründen, noch zu entschuldigen. Drohen Sie ihr mit Trübsand und sind Sie nicht allzu lebenswürdig in der Schreckenszeit ... Sapperlott, Sie sind aber ein Brautigam von seltsamer Geduld!“

Der Generalkonjunkt wurde nervös und kam dabei so sehr ins Reben hinein, daß er endlich selbst seinen Vorkämpfer unterband. (Fortsetzung folgt.)



# Aus dem Heimatgebiet

## Gedenktage

2. Dezember

1497 Der Maler Hans Solbein in Augsburg geboren  
1547 Fernandez Cortes, der Grobzer Weglos geboren.  
1594 Der Kartograph Gerhard Mercator in Duisburg geb.  
1887 Gauleiter Karl Weinreich in Kolmed (Südhar) geb.  
1939 Die Rückführung der Baltendeutschen beendet.

## Zehn Gebote bei Feuergefahr

Es ist eine alte Erfahrung, daß viele Leute bei Feuergefahr verwirrt werden. Das Kopf verlieren und genau das Gegenteil von dem tun, was in einer bestimmten Lage richtig ist. Es kann daher nicht schaden, sich immer wieder folgende Gebote vor Augen zu halten:

1. Die Ruhe bewahren und vernünftig handeln;
2. die Feuerwehre sofort alarmieren;
3. brennende Räume nicht abschließen;
4. bringe zwischen dem Brandherd und dich selbst möglich geschlossene Türen;
5. die Türen nach der Treppe immer geschlossen halten;
6. ist der Weg über die Treppe unbenutzbar geworden, dann zurückziehen;
7. gefährdete Personen zeigen sich der Feuerwehre am Fenster;
8. niemals auf Zuruf des Publikums herabspringen, sondern nur die Anordnung der Feuerwehre befolgen;
9. in verqualmten Räumen auf dem Fußboden kriechen, nasses Tuch vor Mund und Nase;
10. brennende Personen am Fortlaufen hindern, zu Boden werfen und wässern. Ihre Kleidung nicht abreißen, sondern mit anderen Kleidern und Tüchern umhüllen, dann begießen. Schließlich umgeben den Kopf rasen.

## Bekämpfung der Stabbrandbombe

Die Stabbrandbombe, 1,7 kg — ein sechsseitiger, 61 cm langer Metallstab mit einem Durchmesser von 4 cm — durchschlägt bei Häusern meist das Dachziegelwerk und kommt im obersten oder auch im zweitobersten Stockwerk zur Entzündung. Ihre Branddauer beträgt 12 bis 15 Minuten. Bei der Bekämpfung der Stabbrandbombe ist mit Berlegründung oder — mit Sprengstoff erfolgt innerhalb drei bis fünf Minuten nach Jüngung der Herkalt, wobei vor allen Dingen bei der Brandbombe mit Sprengstoff Stahlsplitter in weitem Umkreis mit erheblicher Wucht weggeschleudert werden. Bei der Bekämpfung sind alle vorhandenen Deckungsmöglichkeiten wie Mauervorsprünge, Keller, Schornsteine, Lärpfeifen usw. gestrichlich auszunutzen, da eine Bekämpfung der Stabbrandbombe grundsätzlich nur aus guter Deckung heraus zu erfolgen hat. Ist jedoch beim Einschlag der Stabbrandbombe mit einer schlagartigen Ausbreitung der Brände und Vernichtung wichtiger Anlagen zu rechnen, so müssen die Brandbomben, auch wenn keine ausreichende Deckung vorhanden ist, unter vollstem vernünftigem Einsatz der Lös- und Selbstschutzkräfte sofort angegriffen und die Umgebung der Brandbombe gleichzeitig durch Wasser gelöscht werden. Im übrigen geschieht die Bekämpfung der Brandbombe selbst unter Verwendung von Sand (Lösssandtüllen oder Sandhaufen) oder Wasser (Luftschlauchdrüse — Sprühstrahl). Brandbombeverstecke müssen entfernt und angebranntes Holzwerk beseitigt werden.

## Archive unter der Wetterfahne

In laustiger Höhe, die Häuser des Dorfes überragend, wölbt sich auf dem Dach des Kirchturms der Kirchturmsknoyf. Oft streift ihn unser Blick, wenn wir auf die Wetterfahne schauen. Aber nur selten denken wir daran, daß er, der unscheinbare Kirchturmsknoyf, das höchste Wahrzeichen des Dorfes ist. Eine Schatzkammer der Erinnerung. Die Jahre Chroniken haben schon vor Jahrhunderten diesen Platz, der den Augen der Menschen nur wenig aufgeht, als sicheren Bewahrer von Urkunden erwidelt, um der Nachwelt Kunde zu übermitteln von den Begebenheiten ihrer Zeit und den Ereignissen, die sie bewegten. Von Feuer- und Wassernot, von Seuchen und Viehsterben, von Kriegen und merkwürdigen Dimeisereignissen, von Krieg und Völkerverdrängung steht geschrieben auf vergilbtem Papier. Namen, längst verweht, werden aufgeführt als Einwohner des Ortes. Alte Geburten und bräutliche Trauwerke schimmern im runden Knoyf als Zeichen der Erinnerung.

Doch nicht immer ist das Schreiwort unbeschädigt. Manche Enttastung wird bereitet, wenn die eingelagerten Urkunden beschädigt sind. Nicht selten hat Regen, der einbringend ist, das Reichertum im Turmsknoyf schädlich gemacht. War manches Schicksal wäre unbekannt, hätte es nicht im Kirchturmsknoyf einen treuen Bewahrer gefunden. Es ist ein guter Tag für den Dorfschreiber, wenn einmal der Kirchturmsknoyf abgenommen wird und seine Erinnerungen preisgibt. Da klingen aus verstaubten Fritten wieder alle Stimmen und reden zu uns von Tagen und Menschenleben, von längst verwehten Schicksalen.

— Weihnachtszweigungen für Soldatenkinder. Nach einem gemeinsamen Erlaß des Reichsministers und des Reichsfinanzministers werden für die Kinder von Elberufenen im gleichen Rahmen und unter den gleichen Voraussetzungen wie im Vorjahr wieder Weihnachtszweigungen des Reiches gebildet. Der Familienunterhalt für den Monat Dezember erhöht sich für jedes bezugsberechtigte Kind um 8 Mark. In die Weihnachtszweigung werden neu auch die Empfänger von Umstellungsbeträgen für die Opfer des gegenwärtigen Krieges einbezogen. Ebenso wird auch in diesem Jahre wieder für die Kinder der Umsiedler die sich nicht mehr in Sammelbetreuung befinden, eine Weihnachtszweigung in dieser Höhe gebildet. Für alle diese Weihnachtszweigungen gilt, daß beim Vorliegen der sonstigen Voraussetzungen die Kinder berücksichtigt werden, die am 23. Dezember das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet haben.

— Rentenzahlung auch durch Ueberweisung. Vom 1. Januar 1948 an können einmaltige und laufende Renten aus der Angestellten-, Anwalts-, und Unfallversicherung sowie Renten der Versorgungsanstalt der Deutschen Reichspost an Privatpersonen, Genossenschaften, Vereine, Stiftungen usw. auf Antrag des Zahlungsempfängers unbar bezahlt werden. Andere Zahlungen sind zulässig auf das eigene Bankkonto des Zahlungsempfängers oder auf das Bankkonto eines von ihm bestellten Bankbesizers oder auf das Bankkonto eines Verwandten oder Bekannten. Die Zahlungsempfänger sind bei diesen Zahlungen einmaltige Konten, Zahlungsempfänger, die ihre Renten unbar empfangen wollen, geben einen Antrag nach einem Muster, das bei den Postämtern zu erhalten ist, bei dem für die Zahlung zuständige Postamt ab. Die Zahlungsempfänger füllen aus dann ein Antragformular aus, wenn der Zahlungsempfänger die unbar Zahlungsform schon in der Zahlungsanweisung oder im Rentenabrechnungsauftrag neben der vom Postamt zu schickenden Zahlungsanweisung vermerkt hat. Wenn die Ueberweisung einer Rente auf das Bankkonto eines Zahlungsempfängers beantragt wird, hat der Zahlungsempfänger gleichzeitig mit dem Antrag die Verpflichtung zur Zahlung seiner Einkommensteuer zu erklären, worin sich diese verpflichtet, über die Rentenbeträge der Deutschen Reichspost für Rechnung des Versicherungsträgers zu zahlen. Bei unbar gezahlten Renten brauchen die Zahlungsempfänger keine Einkommensteuerbescheinigungen vorzulegen.

## Gemeinde Schömburg

Beethoven-Konzert im Waldsantorium Dr. Schröder. Die Sinfonie Nr. 2 in D-Dur von Beethoven, die die Berliner Philharmoniker am Sonntagabend im Mundfunk zu Gehör brachten, möchte so recht die seelische Bereitschaft zu der ein wenig später stattgefundenen Beethovenfeier im Waldsantorium Dr. Schröder geschaffen haben. Dr. Felix Hühnel (Violine) und Dr. Heinrich Lampe (Klavier) hatten eine sehr geschickte Vortragsfolge aufgeführt, die die in anschließender Zahl erschienenen Freunde dieses edelsten Künstlers gleich zu Beginn in ihren Bann zog. Zunächst erklang die Romantze in G-Dur Opus 49 und im Anschluß daran die beliebte Romantze in F-Dur Opus 50. Bei dem darauffolgenden Violinkonzert in D-Dur, wovon die ersten beiden Sätze gespielt wurden, herrschte weltanschauliche Melodie und schwingende, rhythmisch gespannte Linie. Sprudelndes Leben strömt aus der Mehrzahl Beethovenischer Sonaten, besonders aus der Sonate Opus 9, wovon der erste Satz erklang, der einerseits mit feinem kantilen Reichtum, dem gefühlvollen Thema aus der Romantik, andererseits in seiner Innigkeit und der Durcharbeitung auf die vergeistigten, in völliger Taubheit geschriebenen Spätwerke Beethovens hinweist. Eine ähnliche Wirkung übte auch die als Zugabe vorgetragene letzte Beethoven-Sonate aus, die angefüllt ist mit überaus starkem Erleben Beethovens. Die beiden Vortragenden, die sich als Kalamitätler — jedoch frei von jeglichem Dilettantismus — in ehelichem Aufwärtstreben ernsthaft bemühen, nur ihr Bestes zu geben, muß man hohe Anerkennung zollen. Dr. Hühnel verfügt über viel technische und formale Könnerschaft, er erwies sich, vor allem in dem Violinkonzert, als ein sicherer und ein auch in großem Bogen musizierender Ausbeuter, während Dr. Lampe die schwierigen Klavierpartien zum größten Teil mit vollendeter Sicherheit meisterte und durch seine differenzierte Klanggestaltung wesentlichen Anteil an der tief verinnerlichten Darbietung hatte. So fand dem auch das Konzert seinen Beifall. Heinz Nagel.

Concert, 1. Dez. Am Sonntag nachmittag hielt der neugegründete bzw. wiedererstandene Frauenchor sein erstes Konzert ab. Der Reinertrag war für das Winterhilfswerk bestimmt. Aus diesem Grunde durfte auch die Leiterin des Chors, Fr. E. Schönbaler, in ihrer Begrüßungsansprache über einen vollwertigen Sozialer Freundes Ausbund gehen. Der Chor steht unter der Leitung von Chorleiterin H. H. Pfingstler und verfügt über ein gutes Stimmensemble. Was in dieser kurzen Zeit seit seiner Gründung geleistet wurde, macht nicht nur dem Chor sondern auch dem Leiter desselben alle Ehre. Schon der immer gern gehörte Eingangssatz „Wie könnt ich dich vergessen“ von Tsch. zeigte eine gute Schwingung. Der ziemlich schwere Chor „Morgen“ von Weingert war etwas schwach. Doch konnten die gefährlichen Stellen glücklich anschliffen werden. Gut gefallen konnte „Die Wanderlust“ von Böllner, Fr. E. Hummel sang zwei Lieder „Stollenfels am Rhein“ und „Winter“ und fand damit dankbare Zuhörer. Auch der mitwirkende ziemlich zusammengeformelte Gesangsverein „Freundschaft“ bemühte sich, seiner Sache gerecht zu werden. Er sang Chöre von Kromer, Slicher und Sommer und fand damit eine freundliche Aufnahme. Der gemischte Chor des „Liederkranses“ Neusäß wartete mit dem Chor „Es lagen die Rosen“ von Weingert ab, während der gemischte Chor des Gesangsvereins Pfingstler „Rose Marie“ und „Heimwärts“ mit sehr gut klingendem Material zum Vortrag brachte. Mit dem ausdrucksvollen Chor „An die Heimat“, gesungen von dem gemischten Chor Neusäß und Pfingstler, fand das Konzert einen würdigen Abschluß.

Nagel, 1. Dez. In einer Beiratsitzung der Kgl. Ortskrankenkasse wurde der Haushaltsplan für 1948 aufgestellt und in Verbindung damit der allgemeine Vertragssatz zur Krankensicherung mit Wirkung vom 1. 1. 1948 ab von 5,75 u. S. auf 5,1 u. S. ermäßigt. Der Haushaltsplan schließt in Einnahme und Ausgabe mit 420.000 RM ab.

Mühlbacher, 1. Dez. Bei Reparaturarbeiten an einer Scheuer in Dürmenz fürste lebten Samstag nachmittag der Tischlermeister Georg Jögert von hier ab. Er mußte schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht werden.

Mühlbacher, 1. Dez. (25 Jahre Bürgermeister.) Am 1. Dezember konnte Bürgermeister Kienle auf eine 25jährige erfolgreiche Tätigkeit als Stadtvorstand in Mühlbach zurückblicken.

## Dreißig Jahre Rot-Kreuz-Arbeit

Traditionsabend der DMR-Vereinschaft Calw I mit den alten Kameraden der ehem. Freiw. Sanitätskolonne  
Am 24. November 1947 trat die ein Jahr zuvor in Calw begründete Freiw. Sanitätskolonne vom Roten Kreuz Nr. 30 erstmals mit einer größeren Leistung vor die Öffentlichkeit. Anlässlich der 30jährigen Wiederkehr dieses Ehrenjahres der Sanitätskolonne Calw hatte DMR-Kreisführer Dr. Baegle die Mitbegründer der ehem. Sanitätskolonne mit dem noch in der Heimat weilenden Angehörigen der DMR-Vereinschaft (u) Calw I zu einem kameradschaftlichen Zusammenkommen in den Saalbau Weß eingeladen.

In dem gleichen Saal, das vor 30 Jahren die Frier des denkmalreichen Tages sah, vereinten sich am Samstag 21 alte Kameraden, zum großen Teil Mitbegründer der ehem. Sanitätskolonne Calw, mit den Kameraden der DMR-Vereinschaft Calw I zu einem vom Kreisführer des Deutschen Roten Kreuzes, Oberfeldführer Dr. Baegle, geleiteten Traditionsabend. Der Kreisführer ließ eingangs die alten Kameraden herzlich willkommen, gedachte des Führers und Schirmherren des Volkswie der im Fronteinsatz stehenden Kameraden und des Ehrenjahres der Sanitätskolonne Calw vor 30 Jahren. Der erste Kolonnenführer und spätere Inspektor der Sanitätskolonnen und Abteilungen des würt. Schwarzadlerkreises, Rechnungsrat Pfizenmaier, dankte dem Kreisführer im Namen seiner Kameraden für die Veranstaltung des Abends, erdrie die verstorbenen Kameraden und gab einen Rückblick auf die durch Landrat Ribbmann maßgeblich beeinflusste Gründung und Entwicklung der Freiw. Sanitätskolonne Calw.

U. a. sprach noch der Kreisführer über den 1938/39 durchgeführten Neuaufbau und die rechtliche Stellung der heutigen DMR-Organisation, die aus der freiwilligen Arbeit der alten Kameraden herauswuchs und heute drei Vereinschaften und

## Verdunkelungszeiten!

Heute abend von 17.32 Uhr bis morgen früh 7.29 Uhr  
Mondaufgang: 0.44 Uhr      Monduntergang: 13.51 Uhr

zehn Stützpunkte im Kreis mit rund 700 DMR-Besettern und Helferinnen umschließt; in ihren Rahmen gehört auch die im Februar 1942 in Calw errichtete DMR-Krankenpflegeschule. Besondere Verdienste um die neue Organisation erwarb sich der Leiter der Führungsabteilung, DMR-Hauptführer Dr. Graubner, von Teinach. — Probe, kameradschaftliche Unterhaltung beschloß den schönen Abend. Der Kreisführer bestimmte, daß in dankbarer Würdigung der Verdienste der alten Kameraden alljährlich Ende November ein Traditionsabend in der Kreisstadt stattfinden soll, zu dem alle früheren sowie die aktiv tätigen Mitglieder des DMR in Calw und Umgebung eingeladen sind.

## Diensttafel der HJ.

No. 2401 Schar Arnoldsburg. Heute Mittwoch tritt die Schar um 20.15 Uhr am Sturmbaum an. Bahntoerzeuge sind von jedem mitzubringen.

## Geflügelte Wintergäste

Menschen des hohen Nordens, die grimmige Kälte gewöhnt sind, würden, wenn sie einen normalen Winter in unseren Dimeisstrichen kennen lernen, wahrscheinlich das selbe angenehme Erlebnis haben wie einer von uns, der die Wintermonate irgendwo an der Mittelmeerküste hinter sich bringen darf. Winter und Winter ist eben noch lange nicht dasselbe, es kommt auf die Breitengrade an und nicht weniger darauf, auf wieviel Grad unter Null wir geeicht sind. Den Tieren geht es in dieser Beziehung kaum anders als den Menschen. Der deutsche Winter, vor dem jeden Herbst unsere Jagdwogel Schwärme flüchten, muß nämlich anderen Arten, die um dieselbe Zeit aus dem Norden bei uns einströmen, sehr erträglich erscheinen, sonst würden sie als vorzügliche Flieger ihre Reise nicht so früh abbrechen. Oder weshalb sollten gewisse nordische Gattungen den Flug bis Kleina nicht genau so leicht durchhalten wie ihr Landsmann, der Regenpfeifer aus den nordwestlichen Ländern, der seine Winterquartiere im Süden geniest; trotzdem fliegen sie auf halbem Wege zurück und nehmen bei uns Quartier. Auch die Berggäse Winterra und W. sind also, wenigstens für Reisende dieser Sorte, recht verträglich und weichen von unseren Vorstellungen wesentlich ab.

Es gibt dieser unermüdeten Gäste aus dem Norden, die mit unserem nicht immer glimpflichen Winter vorlieb nehmen, hat es sich einige Monate im warmen Süden gut sein zu lassen, mehr als man im allgemeinen glaubt. Nicht zu übersehen sind die aus dem Osten kommenden Rebellengattungen, die in den letzten Wochen bereits bei uns einströmen. Sie unterscheiden sich von unseren Nordvögeln durch die abgegraben Färbung auf Brust und Rücken, sind aber genau so mühselnde tragende Gattungen wie ihre bei uns heimischen Gattungen, mit denen sie sich oft zu großen Jagden zusammenschließen und den düstern Charakter der von ihnen durchzogenen wintertypischen Landschaft verdecken. Angenehm sind jedenfalls verschiedene aus den Wäldern des Nordens kommende Gäste die freilich durch ihre unansehnliche Größe und Färbung weniger auffallen, obwohl sie häufig in Massen bei uns einfliegen. Zu ihnen gehören außer anderen Arten die früher als Krammetsvögel bekannten, häufig gefärbten Bachholderdrosseln, die wir jetzt bei den mit Beeren überladenen Beerenbüschen beobachten und an ihrem „Schad“ leicht erkennen. Noch häufiger und meist in großen Scharen begegnet uns in Laubwäldern, wo sie bis gegen die Frühjahr bis eintrifft die Bucheckern ausfliegen, die ebenfalls aus dem Norden kommenden Bergfinken. Aus verwechelt man sie, zumal die kleinen Vögel und nicht nach verkommen lassen, wegen ihrer ähnlichen Färbung leicht mit unseren Buchfinken. In manchen Gegenden laßt man früher diese Einflecker mit Holunderflügeln aus Blasen in mondellen Nächten von ihren Schlafstätten in denen sie dicht beieinander lagen, und tar sie in die Wärme. Dieser Umzug ist aber glücklicherweise schon längst nicht mehr gebräuchlich.

Während verschiedene nordische Schwimmgattungen, die den Winter bei uns verbringen, wie z. B. die Gabelschwanz und Säger, als arge Fährträuer sich keiner Verleibtheit erfreuen, sind zwei andere Gäste umso lieber geladen: der haute fasteichweise Seidenwickler und der unferne heimische Dornvögel durch seine Größe und ein letzteres Merkmal des Verhältnisses übertrifft die nordische Gattung. Beide besitzen uns allerdings meist nur dann, wenn außerordentliche Kälte und Nahrungsmangel sie aus ihrer Heimat in den Wäldern des nördlichen Rußlands vertreiben. Säger gehören für zu dem Schwärmen und Gabelschwanz, was aus diesen Dimeisstrichen den Weg zu uns findet.

## Winterchutz im Obstbau

Vor Eintritt der kalten Jahreszeit sei an verschiedene Arbeiten, die im Interesse der Erhaltung der Obstbäume durchgeführt werden sollten, erinnert. Es handelt sich dabei um Frostschutz- und Wundheilmaßnahmen. Die Wundheilmaßnahmen der Obstbäume gegen Kälte wird durch eine gute Austriebe des Holzes begünstigt. Wenn auch in erster Linie der Wundheilungsablauf die Holzreife beeinflusst — trockene und sonnenreiche Herbstwitterung begünstigt sie — so kann sie auch durch bestimmte Kulturarbeiten gefördert werden. Zu vermeiden ist eine zu frühe Düngung und eine zu lange Weiterführung der Hacken sommerlichen Bodenbearbeitung. Uebermäßige Feuchtigkeit im Boden ist durch Drainage oder Ansauf von Leguminosen im Nachsommer zu beseitigen. Die Wurzeln der Obstbäume kann man durch Abdecken der Baumstämme mit Mist, Kompost usw. gegen Frost schützen. Besonders wichtig ist dieser Schutz bei allen Hochwurzeln Obstarten insbesondere beim Beereneib. Ein zu tiefes Graben oder Pflegen bei der vorwintertypischen Bodenbearbeitung ist besonders im Bereich der hoch verlaufenden Wurzeln ebenfalls nachteilig, da hierdurch das Eindringen von Frost in tiefere Erdschichten begünstigt wird. Einen Wurzelschutz gegen Frost gebe man vor allem den im Herbst frisch gepflanzten Bäumen. Wenn man keine entsprechenden Materialien zur Verfügung hat, dann hüfelle man gewöhnliche Erde um die Baumstämme und auf die Baumstämme. Ein Kalksack der Stämme zum Schutz gegen Frostschäden wird erst im Januar-Februar nötig.

Bei langen und kalten Wintern droht noch Gefahr durch Wildbrand. Hier sind es vor allem die Haseln, Kornel und Ahe der die Rinde der jungen Obstbäume von Neufeln Birnen Sauerkirschen und Pfirschen bei Nahrungsmangel befallen. Hoch- und Halbstämme kann man durch Einbinden der Stämme bis etwa 1 Meter über dem Boden mit Dornen Gatter, Zeitungspapier und ähnlichem ausreichend schützen. Auch ein Anstrich mit Karbollarum-Lösungen oder sonstigen Stimmmitteln hat beschränkte Wirkung. Bei Obstbäumen usw. ist ein dickerer Schutz wegen des dicht am Boden befindlichen Stimmens nicht möglich. Hier ist daher ein Einpflanzen der ganzen Anlagen mit Nadeln nötig. Das man zuerst keinen Nachschub zur Verfügung, dann soll man Neuanlagen mit kleinen Baumformen unterlassen. Bei den vorhandenen Gärten und eingetragenen Obstanlagen ist vor Winter eine Kontrolle und evtl. Reparatur der Stämme und Tore auf ihre Dichtigkeit unerlässlich.



## Aus Württemberg

**Dauernhauseinbrecher zum Tode verurteilt.**

Das in Ravensburg tagende Sondergericht Stuttgart verurteilte den 33 Jahre alten August Arpogaus aus Spindelhofen (Gemeinde Rot a. d. R.), wohnhaft in Dieboldshofen (Kreis Wangen) zum Tode. Arpogaus, ein Gewohnheitsverbrecher, beging schon mit 17 Jahren die schwersten Diebstähle. Nachdem er einige Zeit in der französischen Fremdenlegation gedient hatte, betrieb er die Einbruchsdiebstähle im Allgäu im großen und wurde zum wahren Schrecken dieser Gegend. Auf seinen Streifzügen stahl er in Dörfern und Höfen, was ihm in die Finger kam, wobei er insbesondere nach Hausdurchsuchungen große Beute machte. Auf einer Wache bei Posternach richtete er sich, wie erinnerlich, ein regelrechtes Lager ein, von dem aus er die ganze Umgebung von Jony umher machte, bis er Ende vergangenen Jahres bei Dieboldshofen gefasst werden konnte.

**— Obingen. (Valkrautzug machte sich selbständig.)** Ein Wagenlenker stellte seinen Valkrautzug an einer abseitigen Straßenstelle auf. Beim Abfahren der Wagen setzte sich der Valkrautzug in Bewegung und fuhr fürchterlich den Baumberg hinunter. Der Zug ließ an das Haus des Kaufmanns Bohmiger und rief eine Tür ab. Am Anwesen des Schmiedemeisters Meuter entstand erheblicher Gebäudeschaden. Außerdem wurden beide Feldwege schwer beschädigt. Zum Glück war die sonst stark belebte Straße zur Zeit des Unfalls frei.

**— Wambrecht. (Gaben des Waldes.)** Die Schulen sowie die Hitler-Jugend und der Bund Deutscher Mädel von Wambrecht und Gerhardsen sammelten in der waldreichen Umgebung 450 Kilo Bucheckern und 185 Kilo Heilkräuter.

**— Wehingen. (Tödlicher Unfall.)** Auf der Straße bei Bad Griesbach (Baden) geriet ein Befahrer zu unglücklich zwischen den Radfahrer und den Motorwagen eines schwerbeladenen Lastwagens, daß er auf der Stelle tot war. Der Verunglückte, der aus Wehingen gebürtig ist, war 43 Jahre alt und Vater von drei Kindern.

**— Wehingen. (Tiefliche Bucheckernsammeler.)** Ein vorzügliches Ergebnis hatten die vier Wehinger Schulen beim Sammeln von Bucheckern zu verzeichnen. Die Schüler und Schülerinnen sammelten rund 25 Zentner.

**— Wehingen. (Von kürzestem Baum tödlich verletzt.)** Beim Holzfällen im Talwald wurde der 12 Jahre alte Adolf Benzler aus Wehingen von einem kürzesten Baum so schwer getroffen, daß er nach Einlieferung in das Krankenhaus Balingen starb. Der Verunglückte war Vater von fünf Kindern.

**— Wehingen. (Vom Fohlen schwer verletzt.)** Der Bauer Andreas Schumacher wollte sein Fohlen auf die Weide bringen. Schumacher kam dabei im Stall zu Fall und wurde von dem Fohlen auf den Unterleib getreten. In schwerverletztem Zustand mußte der Verunglückte in das Krankenhaus nach Ulm eingeliefert werden.

**— Wehingen. (Zwei 90-Jährige.)** Im November konnten Katharina Bonath Witwe, und Frau Ottilie Mangold in verhältnismäßig guter geistiger und körperlicher Rüstigkeit ihren 90. Geburtstag begehen.

**— Wehingen. (Tödlich verlaufener Sturz.)** Ein Mann stürzte beim Einhängen von Fensterräden von der Leiter, die plötzlich ins Rutschen gekommen war. Der Verunglückte, der 62 Jahre alt ist, erlitt bei dem Sturz einen Schädelbruch, dem er nach der Einlieferung ins Krankenhaus erlag.

**— Wehingen. (Vom Baum gekürzt.)** Der in den vier Jahren lebende Gärtnergehilfe Emil Maier stürzte aus etwa fünf Meter Höhe von einem Baum herab, den er zum Ausschneiden mit einer Leiter bestieg. Schwerverletzt wurde er ins Kreiskrankenhaus eingeliefert.

**— Ulm. (Erziehungsberatung.)** Im Kreis Ulm werden zurzeit Erziehungsberatungsstellen in einigen größeren, zentral gelegenen Orten sowie vor allem in einigen kleiner Ortsgemeinden eingerichtet. Die erste Erziehungsberatungsstelle der NSB eröffnet sich bereits reger Teilnahme. Bisher war die Erziehungsberatung, die der Unterstützung der Eltern bei der Erziehung der Kinder dient und Schwierigkeiten rechtzeitig vorbeugen oder entgegenwirken will, von der Kreisdienststelle der NSB durchgeführt worden. Aus diesen Beratungen hatten sich rund 800 Erziehungsberatungen ergeben. Die planmäßig erweiterte Erziehungsberatung im Kreis Ulm wird von der Elternschaft lebhaft begrüßt.

## Schule für Leiterinnen von Kinderkrippen

Nach Stuttgart, Tübingen und Esslingen hat nun auch Wehingen, mitten im Krieg als 4. Neugründung der NSB eine Schule für Leiterinnen von Kinderkrippen in ländlichen Gebieten erhalten. Die als zukunftsbedeutsames soziales Werk eine Burg der Volkshausbewegung des Nationalsozialismus bildet. Die Schule wird gegenwärtig von 27 Schülerinnen im Alter von 17 bis 20 Jahren aus dem ganzen Gaubereich besucht.

**Leichte Abnahme der Schulverbindungen Württembergs.** Die Schulden der Länder im Großdeutschen Reich haben in der ersten Hälfte des Rechnungsjahres 1941/42 um 91,4 Mill. Mark — 19 Prozent abgenommen. Im Württemberg betrug die Gesamtverschuldung am 30. September 1941 43,6 Mill. Mark, das sind 1,92 Prozent der Gesamtverschuldung aller Länder. Auf den Kopf der Bevölkerung Württembergs stellte sich die Gesamtverschuldung für den Berichtsjahr auf 15 Mark. Gegenüber dem Juni des Vorjahres ist eine Abnahme von 200 000 Mark zu verzeichnen. Die Verschuldung betrug am Ende des ersten Halbjahres 1941 38 Mill. Mark.

## Wichshausen ehrt seinen Ritterkreuzträger.

Am Sonntag wurde der aus Wichshausen gebürtige Ritterkreuzträger Hauptmann Helmut Veidt in einer Feierstunde von der Gemeinde geehrt. Nach den Begrüßungsworten des hiesigen Bürgermeisters und Gefangenschaftsvortrags Wichshausener Schulkind hielt Hauptlehrer Bengert im Namen der Dorfgemeinschaft eine herzliche Ansprache und überreichte dem Ritterkreuzträger eine Ehrenkrone. Nach herzlichen Worten des Hohenstrassers der Partei und Darbietungen des Gemeindevorstehers schiederte Hauptmann Veidt in anschaulicher Weise seine Fronterlebnisse.

## Aus den Nachbargauen

**Freising. (Bildhauer Emil Stadelhofer 70 Jahre alt.)** Der aus Wolfratshausen bei Konstanz stammende Bildhauer Emil Stadelhofer, der Schöpfer des Denkmals der Droste-Hülshoff in Weersburg und anderer öffentlicher Werke der bildenden Kunst in Baden, wird am 2. Dezember 70 Jahre alt. Fast mehr als drei Jahrzehnte wirkte der einflussreiche Schüler von Prof. S. Holz in Freising i. Br. Seit einigen Jahren lebt er in Heberlingen am See in voller Ruhe und Arbeitsamkeit.

**— Jülich. (Diamantene Hochzeit.)** Alt-Bürgermeister und Landwirt Michael Stachelin und seine Frau Luise geb. Brandlin feierten das Fest der Diamantenen Hochzeit. Der Jubilar ist 84, seine Frau 86 Jahre alt. In den Jahren von 1893 bis 1902 und von 1911 bis 1917 war Michael Stachelin Bürgermeister der Gemeinde Jülich. Das Ehepaar ist trotz seines hohen Alters noch rüstig und gesund und konnte noch in diesem Jahre alle Arbeiten in Feld und Haus selbst verrichten.

**— Urbeis. (Ein Kalb mit sieben Weinen.)** Ein seltener nicht alltäglicher Ereignis spielte sich im Stall des Einwohners Peter Munter ab. Eine Kuh kalbte ein Junges das sieben Weine, zwei Schwänze und zwei Jungen hatte. Das neugeborene Tier ging aber schon kurze Zeit nach dem Wurf ein. Die größte Ueberbahrung war allerdings, daß die gleiche Kuh tags darauf noch ein normalgeborenes Kalb hervorbrachte, das jedoch ebenfalls nur kurze Zeit lebensfähig war.

**— Wehingen. (Im letzten Augenblick gerettet.)** Ein schadhaftes Gasrohr hatte beinahe drei Menschenleben gefahret. Während das schlafende Kind bereits anfang, unter Atemnot zu leiden, konnte sich der Vater noch aus Fenster schleppen, und um Hilfe rufen. Nach längeren Bemühungen gelang es, das Kind wieder zur Besinnung und auch Mutter und Mutter auf dem Weg der Besserung zu bringen und so die Familie vor dem sicheren Tode zu retten.

## Gründungsfeier der Vogelervereine.

Aus Anlaß der 70. Gründungsfeier der Vogelervereine waren in Straßburg die Vertreter der über 60 Zweigvereine zusammengekommen. Der Vorsitz des Zentralausschusses der Vogelervereine sprach über die Arbeit der Vogelervereine während der letzten 70 Jahre. Universitätsprofessor Dr. Günther Kranz sprach sodann in einem längeren Vortrag über das Thema „Der Bauernkrieg im Elsaß“. An die Feierstunde schloß sich eine umfangreiche Arbeitsberatung der Vertreter der Ausschüsse und der Zweigvereine an. Im Mittelpunkt ihrer Beratungen stand in erster Linie die Frage der Regenerierung, der Wanderversicherung und der Ausgestaltung des Naturschutzes im Elsaß überhaup.

## Schieber hingerichtet

**Härteste Urteile gegen Schleichhändler.**

Der Reichsgerichtstag in Weimar riefte den Grundgedanken der Gerechtigkeit, nämlich der Gleichheit aller Lebensbedingungen in diesem Krieg, an die erste Stelle aller lebenswichtigen Grundgedanken. Abm haben sich alle Volksgenossen in Deutschland ohne Ausnahme unterworfen. Wer sich gegen die Bestimmungen verbeugt, versucht einen der Verteidiger der Verteidigung des Reiches zu kürzen. Solche Verbrechen können nach der Schwere des Einzelfalles nur mit den härtesten Strafen geahndet werden. Immer wieder ist darauf hingewiesen worden, so daß auch die Weimarer die sich tatsächlich selbst außerhalb der Volksgemeinschaft stellen, ausreichend gewarnt waren. Sie durften keine Gnade erwarten.

So wird jetzt mitgeteilt, daß das Sondergericht in Hannover den Schleichhändler August Blanke aus Scharzfeld zum Tode verurteilte, weil er in großem Umlange Schwarzschlachten vorgenommen hatte. Er hatte in seinem Betrieb 17 Großtiere, 17 Kälber und 14 Schweine schwarzgeschlachtet und außerdem für verschiedene Selbstversorger weitere Schwarzschlachten von 31 Schweinen, neun Kälbern und fünf Schafen vorgenommen. Seine Frau verkaufte gemeinsam mit ihm den größten Teil des Fleischs marktfrei an die Lebensmittellieferanten, zum Teil betrieben sie mit dem Fleisch Tauschgeschäfte. Das Sondergericht verurteilte Blanke zum Tode, seine Ehefrau erhielt acht Jahre, seine mitangeklagten Lieferanten, der Viehhändler August Mundt aus Wiltgenhausen vier Jahre, der Reichsbahnarbeiter Karl Bod und der Landwirt Karl Dehne aus Scharzfeld je drei Jahre Zuchthaus, während sechs weitere Angeklagte, Lieferanten und Abnehmer, hohe Gefängnisstrafen bis zu drei Jahren auf sich nehmen mußten. Das Todesurteil wurde bereits vollstreckt.

Wegen fortgesetzten Betruges, schwerer passiver Bestechung, wegen Verbrechen nach der Kriegswirtschaftsverordnung und der Amtsentziehung mußte sich der Leiter des Wirtschaftsamtes Sontdofen, Valentin Barthel, vor dem Sondergericht in München verantworten. In Mißbrauch seiner Amtstellung hatte er bei der Bewirtschaftung von Kraftfahrzeugen und der Ausgabe von Tankausweisarten Verbrechen begünstigt, die ihm durch Bewahrung von Darlehen über seine finanziellen Schwierigkeiten halfen. Ingesamt entzog er dadurch über 1500 Liter Benzin der normalen Bedarfsdeckung. Das Gericht verurteilte den Angeklagten als Volksschädling zu einer Zuchthausstrafe von neun Jahren. Auf die gleiche Dauer wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte aberkannt.

Der Bürgermeister Heinrich Wessel aus Danau beschaffte sich ohne Bezugshinweis in größeren Quantitäten, bei verschiedenen Kaufleuten taufchte er dafür bewirtschaftete Lebensmittel und sonstige Mangelwaren wie Butter, Käse und Marmeladen, Säfte, Kämme, Zahnbürsten, Staubtücher, Seifen und Wärsen ein. Bei verschiedenen Kaufleuten ließ er sich gegen Abgabe von Brot und Mehl samt seiner Familie marktfrei bewirtschaften, und die für seinen Betrieb gewährte Sonderzubereitung an Eier und Butter schließlich verwendete er zum Teil im eigenen Haushalt. Ueberdies schlachtete er zwei Hesel ohne Schlachtgenehmigung. Das Sondergericht in Kassel verurteilte den Angeklagten als Volksschädling zum Tode. Seine Frau, Elise Wessel, die nur zum Teil von den Strafbestimmungen Kenntnis hatte, erhielt ein Jahr und sechs Monate Gefängnis wegen der übrigen beteiligten Tauschhändler laufen noch geforderte Strafverfahren, um auch sie eines strengen Befragungs zuzuführen. Das Todesurteil wurde bereits vollstreckt.

## Der Rundfunk am Donnerstag

Reichsprogramm: 16 bis 17 Uhr: Kunstmusik von Beethoven bis Schubert. 17 bis 18 Uhr: Leseabend. 18 bis 19 Uhr: Unterhaltung. 19 bis 20 Uhr: Frontberichte und wissenschaftlicher Vortrag. 20 bis 21 Uhr: Siegfried Borries spielt Wogarts „Der Violinconcert“. 21 bis 22 Uhr: Szenen aus „Mida“ mit Hilke Scheppan, Margarete Alose, Selge Rossmänge, Hans Dotter, unter Arthur Kother. 22 bis 23 Uhr: Sportnachrichten.

Deutschlandfender: 17 bis 18 Uhr: Sinfonische und rhapsodische Musik von Boccherini bis Capella. 20 bis 21 Uhr: Bekannte Unterhaltungssendungen. 21 bis 22 Uhr: „Eine Stunde für Dich“.

**Enzklosterle, 1. Dez. 1942**  
Tiefes Leid brachte uns die unfaßbare, schmerzliche Nachricht, daß unser lieb, hoffnungsvoller zweiter Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Nefte  
**Albert Waidelich**  
Elektro-Mechaniker  
seinem lieben Bruder Friedrich am 7. Nov. im Westen im Tode nachgefolgt ist. Er gab sein junges Leben im blühenden Alter von 21 Jahren in treuester Pflichterfüllung für seine Lieben und seine geliebte Heimat. In tiefer Trauer: Die Eltern: **Jak. Waldoch** u. Frau **Emilie**, verw. Reichle, geb. Hür. Die Geschwister: **Georg Reichle**, z. Zt. bei der Wehrmacht u. Frau **Hermine**, geb. Gaus. **Emil Kull** u. Frau **Emilie**, geb. Waidelich. **Gottl. Feuerbacher**, z. Zt. i. Osten u. Frau **Klara**, geb. Waidelich. **Hermann Waidelich**, Oberschütze, z. Zt. i. Lazarett. **Hilde, Ida** und **Dagobert Waidelich**. Die Schwägerin: **Liesel Gaus** mit Kind **Annelore** nebst allen Anverwandten.  
Trauerfeier am Sonntag, 6. Dez., 14 Uhr in Enzklosterle.

**Feldrennach, 2. Dezember 1942**  
**Todes-Anzeige**  
Schmerzerfüllt machen wir die traurige Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsere liebe, treubesorgte Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante  
**Christine Bürkle**  
geb. Nofer  
heute nacht 1/3 Uhr im Alter von 82 Jahren zu sich zu rufen.  
In tiefer Trauer:  
**Oskar Walch** u. Frau **Friederike**, geb. Bürkle, Pforzheim, **Marie Bürkle**, **Wilhelm Mitschke** u. Frau **Sotie**, geb. Bürkle, Pfalzweiler, **Gottlieb Bürkle**, **Christine Bürkle**, **Emma Bürkle**. Die Enkel, Urenkel und Anverwandte.  
Die Beerdigung findet Donnerstag, 3. Dez., nachmittags 2 Uhr statt.

**Wildbad, den 2. Dezember 1942**  
**Danksagung**  
Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heldentode unseres lieben **Bruno Wolff**, sagen wir herzlichen Dank. Insbesondere danken wir innigst dem Herrn Stadtpfarrer für die erhebende Trauerfeier sowie der Fa. Gauthier Galmbach und dem Posanenschor Calmbach.  
**Die Heftrauernden Hinterbliebenen**

**Höfen, den 2. Dezember 1942**  
**Danksagung.**  
Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme, die wir beim Heldentode unseres lieben, unverwundlichen Sohnes und Bruders **Hans Burkhardt**, Gefreiter, von nah und fern erfahren durften, sowie allen denjenigen, die an der Trauerfeier mitwirkten und teilnahmen, sagen wir vielen herzlichen Dank.  
**Familie Gustav Burkhardt.**

**Dr. Grunow Wildbad zurück!**  
Sprechstunden nur vormittags von 10—12 Uhr.

**Waldbrennach.**  
Guterhaltene  
**Rübenmühle**  
(Preis 28 RM.) verkauft  
**K. Neuweiler.**

**Stadt Herrnsalb.**  
**Die Ausgabe der Lebensmittelkarten**  
für die 44. Zuteilungsperiode (14. Dez. 1942 bis 10. Jan. 1943) erfolgt am  
**Freitag den 4. Dezember 1942** im Rathausaal und zwar für die Familiennamen mit den Anfangsbuchstaben:  
**A — J** vormittags von 9.00 bis 9.30 Uhr  
**K — O** „ „ „ 9.30 „ 10.00 „  
**P — V** „ „ „ 10.00 „ 10.30 „  
**W — Z** „ „ „ 10.30 „ 11.00 „  
Die Verbraucher haben die **Bestellscheine** einschl. der Bestellscheine 44 der Reichslebenskarte und der Warmlebenskarte (wahlweise Zucker) in der Woche vom 7. bis 12. Dezember 1942 bei den Verteilern abzugeben.  
**Herrnsalb, den 1. Dezember 1942.**  
**Der Bürgermeister.**

**KNORR Suppen richtig kochen!**  
Denn davon hängt der gute Geschmack ab. Kochen Sie deshalb nach den 3 KNORR-Ratschlägen: 1. Das Wasser richtig abmessen. 2. Die Kochzeit genau einhalten — und das Überkochen verhüten. 3. Nach dem Kochen etwa 10 Min. zugedeckt ziehen lassen — das erhöht den Wohlgeschmack. **KNORR**

**Vieherfranz-Freundschaft**  
Neuenbürg.  
heute keine Einzahlung.  
Lozarettsingen verschoben.

**Bildbad.**  
Guterhaltenen  
**Wintermantel**  
für 15-jährigen Burschen zu kaufen gesucht.  
Angebote unter Nr. 210 an die Enztlertagegeschäftsstelle.

**Gloria** sparsam verwenden!  
zur Schuppfliege

**Wenn zwei das Gleiche tun...**  
hängt ganz von dem Wie und Wo ab. Eine gefällige, gut formulierte, durchdachte mit reichem Gedankengut ausgestattete Anzeige hat immer ganz andere Werberfolge als eine andere, die sich in allen Teilen durch Oberflächlichkeit kennzeichnet. Wenn Sie erfolgreich werden wollen, stellen Sie bitte unser Blatt in Ihre Dienste. Wir beraten Sie auch jederzeit bereitwilligst.